

Fluchtbericht von Max Hoppe

(Max Hoppe, Volpriehausen Kreis Northeim, Schachtstraße 141)
ohne Datum

Ich berichte über das Dorf Reckow, Kreis Regenwalde.

Am 2. März 1945 sahen wir in Richtung Labes und Wangerin Rauchwolken und hörten Kanonendonner. Am Abend kamen Flüchtlinge aus Wangerin und berichteten, dass bei Wangerin gekämpft würde. Da beschlossen wir, am anderen Morgen zu flüchten. Über Nacht hatte sich Militär einquartiert, die rückten um 2 Uhr nachts ab in Richtung Löwin. Die Soldaten sagten, nur mit dem Karabiner in der Hand könnten sie sich gegen russische Panzer nicht mehr verteidigen.

In der Nacht wurden die Wagen fertiggemacht, da hörten wir, dass ein Bote von der Partei auf dem Wege nach Zeitlitz zum Ortsgruppenleiter sei mit dem Befehl, um 8 Uhr morgens zu flüchten. Aber 6 1/2 Uhr schoss der Russe zwei Panzergranaten über unser Dorf. Da brachen wir um 7 Uhr geschlossen auf und fuhren auf die Chaussee Groß Borckenhagen in Richtung Groß Raddow. In Groß Borckenhagen hatte ein Oberleutnant mit einem Pakgeschütz Stellung bezogen. Nachdem wir Groß Borckenhagen passiert hatten, schoss dieser von fünf Nachstoßenden Panzern zwei in Brand. Die anderen drei flohen in Richtung Zeitlitz - Reckow und schossen von dort aus Groß Borckenhagen in Trümmer. Unser Treck bekam dadurch einen Vorsprung, und wir fuhren in Richtung Naugard, Gollnow, links von Stettin auf der Autobahn bei Colbitzow über die Oder. Bis zur Oder wurden wir dauernd von Tieffliegern beschossen. Manche Trecks hatten schwere Verluste an Menschen und Pferden. Von hier aus wurde unser Treck über Pasewalk, Greifswald, Stralsund durch Mecklenburg, Ratzeburg, Segeberg usw. bis in den Kreis Husum, Schleswig -Holstein, gelenkt, wo wir in Ahrenshöft und Drelsdorf untergebracht wurden. Am ersten Tage unserer Flucht, am 3. März 1945, trennte sich die Familie Schultz von unserem Treck und fuhr nach Farbezin, um dort bei Verwandten zu übernachten und wurden schon am selben Abend von russischen Panzern überrollt. Am andern Morgen erschossen die Russen den alten 78-jährigen Albert Schultz, weil er seine langen Stiefel nicht schnell genug ausziehen konnte, den Verwandten von Frau Schultz, der seine Uhr hergeben sollte, sowie den Ukrainer, der bei Schultz in Arbeit stand und die Flucht bis hierher mitgemacht hatte. Frau Schultz mit 4 kleinen Kindern und ihrer Schwägerin, Fräulein Anna Schultz, gingen wieder zurück und haben ein ganzes Jahr bei den Russen und Polen gearbeitet, bis sie im Juni 1946 ausgewiesen wurden.

Vom Treck abhanden gekommen sind Altsitzer Albert Fredrich und Bärwald. Nachforschungen der Angehörigen haben zu keinem Erfolg geführt.